

Nach 85 Jahren schließt die Zuckerfabrik Cochstedt

Ein Stück industrielle Revolution geht zu Ende / Nur wenig erinnert an die einstige große Produktionsstätte

Cochstedt (M) • Dr. Harald Kurtzack, wohnhaft in Dresden und Diplombauer Kurt Müller, wohnhaft in Wittenberg, Oetzteil Pustitz besuchten beide die Thunau-Kämmer-Oberstraße in Cochstedt. Ihre Heimat und auch die Thema Zuckerfabrik erweckt sie aber immer noch in guter Erinnerung. Eine Entwicklung der Cochstedter Zuckerfabrik, an die jetzt kaum noch etwas erinnert, haben die beide historisch aufgearbeitet und der Volkstheater zur Verfügung gestellt. Passend zum Jubiläum, denn im Moment ist die Rüben-ernte noch in vollem Gang. Im ersten Teil der Fabrikgeschichte ging es um die Gründung, viele Investitionen bis in die 1920er Jahre, in denen dann die Braunkohle als wichtige Hilfsmittel zur Schwelgerzeugung eingesetzt wurde.

Ein Bahnanschluss für den Kohletransport

Die schon seit 1787 gefundenen

Vorkommen an Braunkohle zwischen Schneidlingen und Cochstedt wurden 1828 durch das Braunkohlelager bei Aschenleben erweitert.

Dabei verwendet es sich, dass sich der Betreiber der Zuckerfabrik massiv für den Bahnanschluss Cochstedts einsetzte. Im Jahre 1866 gründete die allgemeine Kleinbahngesellschaft mit einigen Kommunen, Kohlegruben und der Stadt Cochstedt die Aschenleber-Schneidlinger-Nienbühren Kleinbahn AG. Im Frühjahr 1867 konnte die 4,56 Kilometer lange Strecke fertig gestellt werden.

Die Familie Drogals investierte 1880 die Schachtanlagen zum Tagebau Königstau und damit zu einem Braunkohlezentrum in der Börde. Dafür wurden sie durch den König 1880 gedeckelt. Die gefördert Mengen konnten die letzten Zyklen von Steinkohle und Holz stillen. Die breite Anwendung in Gaststätten erforderten man auch den Ausbau des Eisenbahn-



Arbeitsdienst beim Waggelbau, 1937.

Harald Müller

wesens, was die bisherigen Grubenbahnen zu großen Bahnanlagen entwickelte.

Auch die Abwasserreinigung war dem technischen Entwicklungsumfeld anzupassen. Insbesondere die Bode mit der Vielzahl an Zuckerfabriken war stark belastet.

Herr Silberchlag setzte das Wahner-Müller-Verfahren weiter Entwickler aus Schönebeck nach 1884 dafür ein. Der Ersatz der anfänglich benutzten Knochenkohle erfolgte zunächst

durch Kalkmilch und dann mittels Kieselstein und gleichzeitigen Tonschlammzusatz.

So wurden die abnehmenden unersetzlichen organischen Belegstoffe gebunden. Die anfallenden Leigen nach der Melassezerlegung von annähernd 25 Tonnen betragen etwa 90 Zentimeter. Das gesamte anfallende Abwasser wurde nach sieben Abwärtchen dem Gölber zugeführt und gelangte über die Bode und Saale in die Elbe. Mit Fällung

benötigt man 980 Kilogramm Kalk. Eine Kalkfabrik und weitere Fabriken ergänzten somit die Anlagen.

Mit der Inbetriebnahme der Eisenbahnstrecke Aschenleber-Schneidlingen vom 1. April 1867 bekam auch die Zuckerfabrik ein Anschlussgleis.

Die nun erfolgten Umhausmaßnahmen durch Masche & Schälteke, später die Braunschweigische Maschinenbauanstalt AG, führten kontinuierlich zu einer erheblichen Produktionssteigerung.

Zahlen nach Albert Rathle: „Bibliothek für Zucker-Interessenten“ von 1960 für die Kampagne 1898/1900 belegen, dass nun in der Rübenkampagne täglich 250 Tonnen

Rüben nach dem Diffusionsverfahren verarbeitet werden konnten. In der betreffenden Kampagne wurden in Cochstedt 14986 Tonnen Rüben zur Zuckerherzeugung angeliefert. Damit erfolgte die Produktion von 2300 Tonnen Zucker. Das Anschlussgleis nach Schneid-

lingen ermöglichte nun den Transport dieser gewaltigen Mengen in Richtung Magdeburg. Der aufwendige Karrentransport ging zu Ende und damit auch der große Pferdebestand.

Schon 1854 wurde der erste dampfbetriebene Versuch unternommen, diese Überproduktions zu steuern. Mangelnde Beteiligungen vergebens. Erst 1902 in der Brüsseler Konvention war man auf dem Weg zu einer Einigung. Der Erste Weltkrieg beendete diese Entwicklung.

Die am 21. März 1911 erfolgte Gründung der Vereinigung der Deutschen Zuckerindustrie in Berlin setzte eine allgemein verbindliche Rationierung der Produktion durch. Kleine Zuckerproduktionsbetriebe hatten damit ohne einen Zusammenschluss zu größeren Betrieben keine Zukunft. So erging es auch der Zuckerfabrik Silberchlag.

Nach 85 Jahren erfolgreicher Arbeit im Zuckergeschäft wurde am 2. Februar 1993 die

Zuckerfabrik Cochstedt, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, aufgelöst.

Was blieb in Cochstedt?

Es ist verwunderlich, heute sieht man von dem einstigen Betrieb fast nichts mehr. Nur wenn man weiß, hier war mal eine große Fabrik, erkennt man es an einigen Häusern. Der Arbeitsdienst hat ganze Arbeit geleistet.

Aber wie heute ganz aktuell wurde die Zuckerproduktion zur Verhinderung eines Zusammenbruchs dieser Industrieinfolge Überproduktion durch politische Maßnahmen einer europäischen Steuerung unterzogen.

Die EU hat 2017 die Vergabe der Zuckerproduktionsquoten aufgehoben. Folglich fällt der erzielbare Preis und der Gewinn der Unternehmen. Das kann zu Stilllegungen von Fabriken führen. Die großen Zuckerkonzerne wollen das vermeiden.